

Sri Lanka im Überblick

zusammengestellt von Jürgen Clemens

Waffenstillstand durch die srilankische Regierung aufgekündigt

Der im Jahr 2002 nach norwegischer Vermittlung eingerichtete Waffenstillstand zwischen Regierung und LTTE wurde Anfang Januar 2008 durch die srilankische Regierung zum 16. Januar 2008 aufgekündigt. Erklärungen von Regierungsmitgliedern und -sprechern stellen seither das Ziel heraus, die LTTE bis zum Jahresende 2008 militärisch besiegen zu wollen. Somit lief auch das Mandat der skandinavischen Beobachtergruppe SLMM aus. Deren Mitglieder mussten das Land verlassen. Einzig das UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) und das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) haben nun weiterhin Zugang zu den Konfliktgebieten und den Bürgerkriegsvertriebenen.

Minister bei Bombenanschlag getötet

Der Minister für Fernstraßen, Jeyaraj Fernandopulle, wurde Anfang April bei einem Bombenschlag in der Nähe von Colombo getötet, als er dem Start eines Marathonlaufes zum Auftakt der Neujahrsfeiern beiwohnte. Dieses Selbstmordattentat forderte insgesamt 14 Todesopfer und rund 90 Verletzte. Der Katholik Fernandopulle gehörte dem Parlament seit 1983 an und bekleidete seit 1997 verschiedene Ministerämter, er galt als Kritiker der Tamil Tigers (LTTE). Schon im Januar, unmittelbar nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes, starb der ehemalige Minister für Nationalentwicklung, DM Dassanayake bei einem Bombenattentat.

Tamilischer Abgeordneter im Norden durch Bombenexplosion getötet

Der Parlamentsabgeordnete der LTTE-nahen *Tamil National Alliance* (TNA), K Silvanesan wurde Anfang März gemeinsam mit seinem Fahrer im Norden Sri Lankas, im Gebiet unter LTTE-Kontrolle, Opfer einer Bombenexplosion. Die LTTE machte eine Armeekommandoeinheit dafür verantwortlich. Dies wurde von der Armee umgehend dementiert. Silvanesan ist innerhalb der letzten beiden Jahre der dritte ermordete TNA-Abgeordnete.

Karuna in Großbritannien verurteilt

Der ehemalige LTTE-Kommandeur der Ostprovinz, Colonel Karuna, wurde im Januar 2008 in Großbritannien

zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, da er mit einem falschen Reisepass eingereist war. Demgegenüber hatten Menschenrechtsgruppen gefordert, Karuna wegen Menschenrechtsverletzungen und Folter anzuklagen (S. SÜDASIEN 4/2007). Vor Gericht erklärte Karuna, dass er den Reisepass vom Verteidigungsstaatssekretär, einem Bruder von Präsident Rajapakse, erhalten hatte.

Marienstatue von Madhu evakuiert

Nach Kämpfen in unmittelbarer Nähe einer Wallfahrtskirche in Madhu, im Mannar-Distrikt, wurde die dort seit rund 400 Jahren verehrte Marienstatue in Sicherheit gebracht. Regierung und LTTE werfen sich gegenseitig die Verantwortung für die Kämpfe in der Region vor. In den vorherigen Phasen des Bürgerkrieges war die Gefährdung für die Marienstatue niemals als so groß erachtet, dass eine Evakuierung notwendig wurde. Zu dieser Marienstatue pilgern nicht nur Christen. Sie wird vielmehr von Zehntausenden Hindus und Buddhisten besucht und gilt als eines der wenigen Symbole der Einheit auf Sri Lanka. Auf dem Gelände der Kirche wurden wiederholt Flüchtlinge untergebracht, so auch bis vor kurzem. Nach den jüngsten Kämpfen in der Region flohen jedoch rund 20.000 Menschen nach Norden. Der Bischof von Mannar, Razappu Joseph, hatte an beide Seiten appelliert, den Frieden des Wallfahrtsortes zu wahren, noch bevor die LTTE dort Stellungen bezogen hatte. Nach dem Beschuss des Wallfahrtsortes durch die Armee, bei dem eine der dortigen Kirchen beschädigt wurde, bat die LTTE Norwegen um die Aufnahme von Verhandlungen. Demgegenüber wirft die Armee der LTTE vor, dass sie durch die LTTE vom Kirchengelände mit Mörsern beschossen wurde. Mitte April wurde zudem der katholische Priester und Menschenrechtsaktivist Reverend MX Karunaratnam auf seinem Rückweg von einer Messe in der Vanni-Region durch eine Bombe am Straßenrand getötet. *BBC-online* zitiert LTTE-Quellen, wonach die Bombe von Regierungssoldaten gezielt gezündet worden sei – dies wird von der Armee kategorisch dementiert. Karunaratnam hatte die Betroffenen des Konfliktes sowie des Tsunami in Kooperation mit mehreren internationalen Hilfsorganisationen psycho-sozial unterstützt.

Humanitäre Lage - EU unterstützt Bürgerkriegsvertriebene

Aufgrund der zugespitzten humanitären Lage mit derzeit ca. 570 000 intern Vertriebenen (*internally*

displaced persons, IDPs), darunter 310 000 „Altfälle“ vor 2006, 190 000 der jüngsten Kämpfe, weiterhin ca. 70.000 des Tsunami sowie zusätzliche 80 000 Bürgerkriegsflüchtlinge aus Sri Lanka im südindischen Tamil Nadu, hat das Direktorat für humanitäre Hilfe (ECHO) der Europäischen Kommission mit dem *Sri Lanka Global Plan 2008* für 2008–2009 insgesamt 14 Millionen Euro für Hilfsprojekte sowie weitere 3 Millionen Euro für Nahrungsmittelhilfe bereitgestellt. Die EU plant über den Global Plan 2008 hinaus zum Jahresende die *Humanitarian Plus Strategy* aufzulegen, mit weiterer humanitärer Hilfe, auch für den Wiederaufbau und die Neugestaltung notwendiger Strukturen für die Vertriebenen. Nach ECHO-Berichten wurden seit 2004 55 Millionen Euro für die Tsunami-Hilfe und 38 Millionen Euro für die IDP-Unterstützung bereitgestellt.

Haushaltsdefizit

Nach Angaben des Jahresberichts der Zentralbank verzeichnet Sri Lanka einen Einbruch der Steuereinnahmen gegenüber den Schätzungen des Haushaltes um rund 35 Milliarden Rupien oder um 5,8 Prozent. Demgegenüber stiegen die tatsächlichen Staatsausgaben um 26 Milliarden Rupien über den Haushaltsansatz, so dass rund 61 Milliarden Rupien oder 1,6 Prozent des Bruttosozialproduktes nicht gedeckt sind. Ursprünglich hatte der Haushalt zum Zeitpunkt seines Abschlusses sogar einen Überschuss ausgewiesen. Dies wurde jedoch schon zuvor allgemein bezweifelt, da Sri Lanka seit 1987 keinen Haushaltsüberschuss mehr erreicht hatte.

Inflation bei 24 Prozent

Insbesondere aufgrund der Lebensmittel- und Ölpreise stieg die Inflation im März 2008 auf nahezu 24 Prozent, mit immensen Auswirkungen auf die Kaufkraft der Bevölkerung, aber auch auf das Investitionsklima im Land. Laut Presseberichten erwarten internationale Beobachter und Rating-Agenturen kurzfristig keine wirkliche Entlastung und Reduktion der Inflation. Die Ursachen für die hohe Inflation werden im Land sehr unterschiedlich bewertet. Während Regierungsquellen vor allem auf so genannte externe Schocks verweisen, wie die hohen internationalen Ölpreise, belegen Analysen, dass diese nur rund 25 Prozent der Preisanstiege bewirkt hatten. Demgegenüber sei für die Inflation vielmehr die durch die Notenbank betriebene Geldpolitik zur Finanzierung des Haushaltsdefizites mit der deutlich angestiegenen Beschäftigung im öffentlichen Dienst sowie der defizi-

tären Staatsunternehmen verantwortlich. Ein weiterer Grund ist nach Analysen der Zentralbank die Subventionspolitik, welche bis in die jüngste Vergangenheit für Mineralölprodukte, Elektrizität und Düngemittel betrieben wurde.

Stehaufqualitäten der Tourismusbranche?

Im Rahmen der Internationalen Tourismusbörse in Berlin im März 2008 äußerten srilankische Fremdenverkehrsmanager und -politiker die Erwartung, dass die Touristenbesuche nur wenige Wochen nach schlechten Schlagzeilen wieder ansteigen werden. Dies sei, laut Presseberichten, auch von deutschen Reiseveranstaltern so eingeschätzt worden. Für den Februar 2008 wiesen die Touristenbesuche gegenüber dem Vorjahr einen weiteren Rückgang um 5,8 Prozent aus. Die Zahl deutscher Touristen fiel sogar um 10,8 Prozent, während Besuche aus Osteuropa und Russland im selben Zeitraum um rund 27 Prozent angestiegen waren. Gegenüber der durchschnittlichen Auslastung der Hotelwirtschaft von 59 Prozent im Jahr 2004 fiel der Wert 2007 auf nur 45 Prozent. Das Potenzial von einer Million Besuchern in Friedenszeiten wurde 2007 mit ca. 500.000 deutlich unterschritten. Der internationale Tourismus ist die viertwichtigste Einnahmequelle und beschäftigt mehr als 55.000 Menschen direkt. Tourismusmanager machen letztlich vor allem die Medien dafür verantwortlich, dass Touristen wegen Sicherheitsbedenken keine Reisen nach Sri Lanka unternehmen. Dennoch sei das Land aber ein sicheres Reiseziel und könne sich rasch von diesem Tief erholen, so der stellvertretende Tourismusminister, Faizer Mustapha. Das Auswärtige Amt rät derzeit „von nicht unbedingt notwendigen Reisen nach Sri Lanka ab“, da seit Anfang 2008 die Zahl terroristischer Anschläge deutlich angestiegen sei, auch in zuvor als unproblematisch geltenden Regionen, insbesondere auch in Colombo.

Außenhandel mit gemischten Ergebnissen

In den ersten beiden Monaten des Jahres 2008 verdoppelte sich einerseits das Außenhandelsdefizit des Inselstaates auf 937 Millionen US-Dollar, während die Zahlungsbilanz auf einen Überschuss von 448 Millionen US-Dollar anstieg. Im Februar hatten insbesondere die Exporte von Tee- und anderen Agrarprodukten zur gesamten Exportsteigerung um 9,7 Prozent beigetragen, während Textil- und Stoffexporte im selben Zeitraum niedriger waren als im Vorjahr. Demgegenüber stiegen die Importausgaben, vor allem für Investitionsgüter, im Februar um rund 31 Prozent. Im Januar

und Februar 2008 fielen allerdings die Rücküberweisungen der sri lanksichen Arbeitskräfte im Ausland um 23 Prozent höher aus, so dass die Zahlungsbilanz insgesamt positiv war. Die verfügbaren Devisenreserven von ca. 3,5 Milliarden US-Dollar zum Ende März 2008 erlauben die Importfinanzierung für bis zu 3,5 Monate.

Preiskontrolle für Reis

Als Reaktion auf die hohe Inflation und vor allem die immensen Preissteigerungen für Grundnahrungsmittel wie Reis hatte die Regierung Mitte April 2008 einen Höchstpreis für Reis erlassen. Teurere Einzelhandelspreise waren demnach untersagt. Allerdings blieben nach Presseberichten Großhandelseinrichtungen geschlossen und Großhändler beklagten, dass der gesetzliche Höchstpreis niedriger war als der zuvor gezahlte Importpreis. Großhändler wiesen laut Presseberichten auch darauf hin, dass der Bürgerkrieg den Handel mit Reis aus dem umkämpften Norden unterbunden hatte und somit eine Versorgungslücke entstanden war. Demgegenüber dementierte die Regierung jegliche Versorgungslücke und warf den Händlern Panikmache und Preistreiberei vor den Neujahrsfeiertagen vor. Zu deren Bekämpfung wurde eigens eine *Consumer Protection Authority* eingerichtet, welcher Vergehen gegen die Preiskontrolle gemeldet werden können. Ende April 2008 wurde die Preiskontrolle jedoch wieder zurückgenommen. Letztlich konnten die unzureichenden Kontrollmaßnahmen nicht verhindern, dass Reis teurer als zugelassen verkauft wurde. Nach Analysen des Internationalen Währungsfonds leidet Sri Lanka auch an der Wechselkursbindung zwischen Rupie und US-Dollar, welche alle Weltmarktpreisschwankungen – mit Höchstwerten für Reis seit den 1970er Jahren – direkt auch in den Binnenmarkt, mit Reis-Preisen über dem Weltmarktniveau, durchschlagen lassen. Da zudem durch Starkregen Teile der Reisernte verloren gegangen waren, musste Sri Lanka dementsprechend mehr Reis zu sehr viel höheren Preisen importieren.

China finanziert Infrastrukturprojekte

Nach der Zusage von mehr als 700 Millionen US-Dollar für mehrere Infrastrukturprojekte in Sri Lanka stehen Verhandlungen über weitere chinesische Zahlungen für eine Schnellstraße, einen Hafen sowie ein Kohlekraftwerk an. Dies wurde anlässlich des jüngsten Besuchs des Handelsministers G.L. Peiris in China bekanntgegeben. Bislang blieb aber unklar,

ob China diese Gelder als Entwicklungshilfe oder als kommerzielle Kredite bereitstellen werde. Vereinbarte und geplante Projekte umfassen unter anderem den neuen internationalen Hafen bei Hambantota, Eisenbahnwaggons, eine Schnellstraße zwischen Colombo und Kandy sowie eine Hochstraße zum Flughafen. Darüberhinaus planen chinesische Unternehmen Investitionen vor allem im Edelstein- und Schmuckgewerbe. Das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern wird derzeit auf ein Potenzial von rund 1,4 Milliarden US-Dollar geschätzt. Eines der vorrangigen Ziele Sri Lankas ist dabei die Reduktion des Handelsbilanzdefizits, hierzu sollen unter anderem chinesische Einfuhrzölle für srilankischen Tee reduziert werden.

Die Rolle der LTTE im Friedensprozess – aktueller Bericht des Berghof Research Centre

Die jüngste Studie des in Sri Lanka seit langem aktiven Berghof Forschungszentrums ist Teil eines international vergleichenden Forschungsprogrammes, welches vor allem Akteure aus bewaffneten Gruppen – so genannten „non-state armed groups“ – zu Wort kommen lässt. Dabei wird vor allem zu dokumentieren versucht, welche unterschiedlichen Diskurse innerhalb dieser Gruppen zur Entwicklung vom bewaffneten Kampf zur friedlichen politischen Kooperation und Gestaltung der Zivilgesellschaft existieren. Die vorliegende Fallstudie untersucht den Friedensprozess in Sri Lanka seit 2002 unter norwegischer Verhandlung und dabei vor allem die Rolle der *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE). Die Dokumentation versteht sich dabei explizit nicht als neutraler Kommentar, da ja bewusst die Innensicht dargestellt werden soll. Nur mit dem Wissen um diese Perspektiven und deren Entwicklungen ist nach Einschätzung der Autoren und Herausgeber ein besseres Verständnis des Konfliktes und der Konfliktparteien möglich. Dieser Ansatz hat dem Berghof Forschungszentrum jedoch in der vor allem seit 2006 zugespitzten innenpolitischen Debatte und Agitation in Sri Lanka viel Kritik gebracht. Gerade solche, als innenpolitische Einmischung ausländischer Nichtregierungsorganisationen (NRO) aufgefasste Arbeiten sind wiederholt Ziel heftigster Presse- und Parteikampagnen bis hin zur Forderung zur NRO-Kontrolle oder gar deren Verbot. Die Ergebnisse der Studie stellen die LTTE – u.a. aufgrund ihrer auch zivilen Verwaltungsstrukturen – eher als „Staat im Staat“ oder „sub-nationalen Staat“, denn als „non-state actor“ oder „armed group“ heraus. Hierbei würden primär politische Ziele – mit gewalt-

tätigen Mitteln – verfolgt. Alle Prozesse der Konfliktentwicklung seien zudem nicht-linear verlaufen und demnach werden auch alle singulären, linearen Analysen des Konfliktes und deren Lösungsvorschläge als ungeeignet abgelehnt. Vielmehr hätten entsprechende Ansätze der internationalen Gemeinschaft zu widersprüchlichen Politikansätzen mit mehr Konfusion geführt. Zudem seien die Pole der Intervention – Konflikttransformation sowie Terrorismusbekämpfung – oft eigenen von externen Interessen geleitet

und werden den komplexen, historischen Ursachen des Konfliktes nicht gerecht.

Suthaharan Nadarajah & Luxshi Vimalarajah: *The Politics of Transformation: The LTTE and the 2002-2006 peace process in Sri Lanka*. Berlin, 2008. (Berghof Transitions Series No. 4) ISBN: 978-3-927783-09-4, zu beziehen über: Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung, Altensteinstraße 48a, 14195 Berlin, www.berghof-center.org/

Solidaritätsreisen ins Kriegsgebiet – Ansätze für zivile Konfliktbearbeitung und gewaltfreie Kommunikation in Jaffna

Interview mit Alfons Schabarum

Sri Lanka, das frühere Ceylon, ist eine paradiesische Tropeninsel nahe dem indischen Subkontinent – vor allem bekannt durch seinen Tee und Zimt. Gleichzeitig ist Sri Lanka ein seit Jahrzehnten von Bürgerkrieg und Gewalt zerrissenes Land. Dazu noch wurde es Weihnachten 2004 vom Tsunami heimgesucht. Alfons Schabarum, Sozialarbeiter, Erwachsenenbildner und Organisationsberater lebt und arbeitet als zivile Friedensfachkraft seit fast drei Jahren in Sri Lanka. Bernhard Schorn traf den 57-Jährigen in Sri Lankas Hauptstadt Colombo und sprach mit ihm über sein Friedensengagement im Land. Inzwischen ist Alfons Schabarum nach Beendigung seines Vertrags wieder nach Deutschland zurückgekehrt.

Wann bist Du in Sri Lanka angekommen?

Im Januar 2005, zwei Wochen nach der großen Katastrophe des Tsunami. Aber im Unterschied zu allen anderen Ausländern nicht zur Katastrophenhilfe, sondern für Friedensarbeit.

Was waren für Dich die wesentlichen Gründe nach Sri Lanka zu gehen?

Meine ursprüngliche Idee war, nach Uganda zu gehen, weil ich im Jahr 2001 dort einen Freund besucht hatte und dessen interessante Aktivitäten mich auf die Idee gebracht hatten, in einem Entwicklungsland

zu arbeiten. Bei dem Auswahlseminar der AGEH [Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe] – der katholischen Personalagentur für Entwicklungszusammenarbeit – stieß ich durch Zufall auf ein Projekt der Friedensorganisation Pax Christi in Sri Lanka.

Du bist nach Sri Lanka gegangen, nicht um die traditionelle Entwicklungsarbeit zu machen, sondern Friedensarbeit. War das in der Situation nach dem Tsunami überhaupt möglich?

Es war tatsächlich eine Herausforderung, angesichts der Katastrophe

darauf zu bestehen, sich auf den zerbrechlichen Friedensprozess zu konzentrieren. Was würde es schon für einen Sinn machen, die durch den Bürgerkrieg oder durch den Tsunami zerstörten Häuser wieder aufzubauen, ohne weitere bewaffnete Auseinandersetzungen zu verhindern. Meine Empfehlung für Spender in Deutschland war damals: 40 Prozent des Geldes für die bisherigen Opfer des Bürgerkrieges, 40 Prozent für die neuen Tsunamiopfer und 20 Prozent für konkrete Konfliktbearbeitung und langfristige Friedenssicherung.